

## Theologie und Populärer Film

Wer an Kirche und Kino denkt, dem fällt zunächst das Glöckchen ein, mit dem der Pfarrer in *Cinema Paradiso* dem Kinovorführer signalisiert, dass eine „verwerfliche Szene“ aus dem Film herausgeschnitten werden muss, oder aber Skandale wie um Achternbuschs *Das Gespenst* oder *Die Sünderin*. Peter Hasenberg unternimmt im dritten Band des *Handbuchs Theologie und Populärer Film* noch einmal den Versuch, das Verhältnis zu bestimmen. „Mehr als Skandalfilme“ ist sein Aufsatz überschrieben und er hält gegen das Zensurklischee dagegen: „Keine andere gesellschaftliche Gruppe hat sich so intensiv und so kontinuierlich (wie die Kirchen) mit dem Medium und seinen Möglichkeiten auseinandergesetzt.“ Der mittlerweile dritte und letzte Band des *Handbuchs* bietet dafür zahlreiche Belege aus dem gesamten deutschsprachigen Raum. Anders als bei Theater oder Oper haben die Kirchen Abwehr und Angst vor dem Medium Kino produktiv überwunden. Die ausführliche Darstellung der Filmarbeit – evangelisch wie katholisch – in Österreich, Deutschland und der Schweiz unterscheidet den dritten Band auch von den anderen Bänden. Es heißt tatsächlich „Filmarbeit“, was, wie Werner Schneider-Quindeau in seinem Beitrag zugibt, einen – eher protestantischen – leistungsethischen Anspruch ausdrückt. Das ist im Zusammenhang mit dem Populären Film, dem sich das *Handbuch* widmet, besonders bemerkenswert, da Blockbuster doch primär unterhalten wollen. Wenn der Theologe Paul Tillich recht hat und Religion das ist, „was uns unbedingt angeht“, steckt dahinter auch die – allerdings uneingestandene – Ein-

sicht, dass das Kino letztlich eine eigene Religion darstellt. Mit „allmächtigen“ Regisseuren, die – nicht nur durch eine immer bessere Tricktechnik – ihre eigene Welt erschaffen, mit (kindlichen) Erlöserfiguren, wie sie entweder aus der Literatur (Frodo Beutlin, Harry Potter) entnommen oder selbst erfunden (John Connor, Luke Skywalker) die Welt retten, aber auch mit seinen eigenen „Kirchen“, den Kinosälen. Filmemacher – auch im populären Genre – verfügen aber vor allem über ein häufig untrügliches Gespür für das, was die Besucher tatsächlich „unbedingt angeht“, Berlinale-Chef Dieter Kosslick nennt Filme daher auch „Seismographen“ („Tagesspiegel“ vom 28.01.2009), der Theologe Jörg Herrmann betitelt einen anderen Band zum Thema passend als *Sinnmaschine Kino*.

Aus naheliegenden Gründen bezieht sich das *Handbuch Theologie und Populärer Film* auf die christlich-jüdische Religion, allerdings hier mit einem gewissen Anspruch: „Wer die Allgegenwart von Religiosität in der populären Kinokultur bereits erahnte, wird hier Bestätigung finden. Wer bislang daran zweifelte, wird nach der Lektüre des Bandes umkehren müssen“ (F. Schöningh Verlag).

Die Einladung zur Umkehr kommt erfreulich undogmatisch daher, sie versteht sich fast immer als Einladung ins Kino, um gemeinsam mit einer anderen Brille einen Film (wieder) zu sehen. Wem der Film bislang unbekannt war, der bekommt in der Regel eine Inhaltsangabe, bevor es an die Interpretation geht (insbesondere bei den *Piraten der Karibik* ein sehr mühevolleres und dankenswertes Unterfangen).

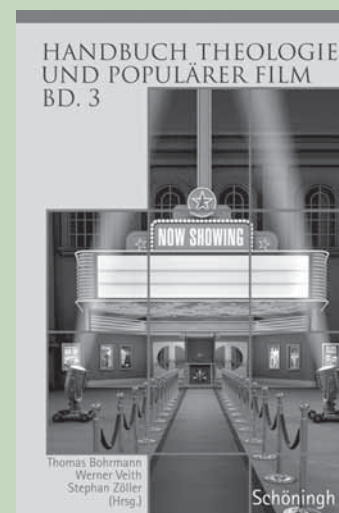
Das Buch fördert den mündigen Zuschauer, der sich der Überwäl-

tigung entzieht und zu einem eigenen Urteil und einer eigenen Auseinandersetzung befähigt wird. Insofern ist eine Film-Theologie Wissenschaft im besten Sinn.

Die Autorinnen und Autoren arbeiten dabei gegen eine allgemeine „Verdunstung“ religiösen Wissens, was Matthias Wörther besonders gut gelingt mit seinem „Kurz-Index“ zum *Da Vinci Code*, wo neben Begriffen wie „Wahrheit“ und „Maria Magdalena“, auch Stichworte wie „Verschwörungstheorie“, „Kirchen-Bashing“ und „Wischi-Waschi“ originell und schlüssig erläutert werden, ohne dass man den Eindruck erhält, missioniert zu werden.

Auf der anderen Seite stehen die durchweg ausgewiesenen Autorinnen und Autoren vor der Versuchung, rundweg alles theologisch deuten zu wollen. Je nach eigener Definition lässt das auch der Begriff „Religion“ zu. Das erklärt vielleicht auch den Wunsch von Aki Kaurismäki, er möchte bitte nicht mehr mit einem Preis der Ökumenischen Jury ausgezeichnet werden, wie es sie bei vielen Festivals weltweit seit Jahrzehnten gibt. Zusammen mit den beiden ersten Bänden versammelt das *Handbuch Theologie und Populärer Film* insgesamt 50 Filmanalysen, der vorliegende dritte Band ergänzt fünf grundsätzliche „Perspektiven und Positionen“, die aber auch dann an Stärke und Plausibilität gewinnen, wo sie sich an konkreten Beispielen orientieren. Das Gewinnende am *Handbuch* ist seine einladende Haltung. Es unterstreicht auf gründliche Weise, dass die theologische Perspektive keine für Experten ist, sondern auf eine offene Debatte hin angelegt ist.

Stefan Förner



Thomas Bohrmann/Werner Veith/  
Stephan Zöller (Hrsg.):  
*Handbuch Theologie und Populärer Film,*  
Band 3. Paderborn 2012: Schöningh Verlag.  
376 Seiten, 41,90 Euro